

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2013

Sylvia Schraut: Bürgerinnen im Kaiserreich. Biografie eines Lebensstils

Stuttgart: Kohlhammer, 2013 (= Mensch-Zeit-Geschichte), 160 S., zahlreiche Abb., ISBN: 978-3-17-022436-0

Sylvia Schraut in der Reihe „Mensch-Zeit-Geschichte“ erschienene „Biografie eines Lebensstils“ widmet sich den „weiblichen Angehörigen des Bürgertums“ (Cover) der Wilhelminischen Ära. Anhand der Untersuchung von fünfzehn Lebensläufen von Frauen der Geburtsjahrgänge zwischen 1830 und 1880 verfolgt Schraut die Lebensführung von etwa drei Generationen namhafter deutscher Bürgerinnen, die in unterschiedlichen Zusammenhängen der weiblichen Wirkungsmöglichkeiten ihrer Zeit ‚Geschichte‘ schrieben. Bemerkenswert ist dabei das relativ weite gesellschaftliche Spektrum, aus dem die Frauenbiographien exemplarisch herangezogen werden. Sowohl geographisch als auch im Kontext der sozialen Herkunft und individuellen Ausrichtung strebt Schraut dabei eine möglichst breite Abdeckung der deutschen städtischen wie auch ländlichen Mittelschicht an und damit zugleich auch eine gewisse Allgemeingültigkeit ihrer Betrachtung. Töchter reicher Fabrikanten, von Gutspächtern, Militärs, höheren Beamten, wie etwa Hedwig Dohm oder Auguste Hauschner, Anna Pappritz, Lily Braun oder Elisabeth Gnauck-Kuhn, von Schriftstellern bis hin zu Kirchschullehrern und selbständigen Handwerkern wie Hedwig Pringsheim, Clara Zetkin oder Margarete Steiff werden in einem soziokulturellen Gesamtzusammenhang untersucht. Zugleich wird die durch weitreichende Konventionen beschränkte Bandbreite der weiblichen Tätigkeitsbereiche dargelegt – zwischen kulturellem, sozial-caritativem und (gesellschafts- und bildungs-)politischem Engagement oder in der bürgerlichen (Franziska Tiburtius) bzw. proletarischen (Clara Zetkin) Frauenbewegung.

In sieben Kapiteln widmet sich die Verf. dabei den Kernelementen der (bürgerlichen) Frauenbiographie wie der Untersuchung geschlechtsspezifischer Faktoren der Erziehung (als Vorbereitung auf die künftige Frauenrolle), der gesellschaftlich tolerierten oder auch gegen Widerstände neu eroberten Wirkungsmöglichkeiten von Frauen in Beruf und (gesellschafts- bzw. sozial-)politischer Betätigung, den Anforderungen an Frauen in Ehe, Partner- bzw. Mutterschaft, dem „bürgerlichen Haus“ (S. 45) als Ort für konventionelles Rollenverständnis wie für persönliche Entfaltung gleichermaßen. Auch auf die Stellung der ledigen und verwitweten Frauen und ihre Funktion innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, sowie generell auf die mit der Entwicklung der Frauenbewegung einhergehende Befreiungstendenz aus den vorgegebenen traditionellen Lebensmodellen und Beschränkungen wird der Focus gelenkt. Mit dem „Ausklang“ (S. 138), wie Schraut das letzte der sieben Kapitel überschreibt, zeigte sich der nachfolgenden Frauengeneration aber auch die Fragilität der neu gewonnen Freiheiten, wie sie sich etwa als Konsequenz einer kriegsbedingten Rekrutierungs-, später nachkriegsbedingten Entlassungspolitik gegenüber Frauen manifestierte. Sieht man von der Gewinnung gleicher staatsbürgerlicher Rechte ab, so zeichnete sich auf frauenpolitischer Ebene gar eher eine abnehmende, denn eine zunehmende Entwicklung ab (S. 148), was sich in der Weimarer Republik nicht zuletzt an der rückläufigen Zahl weiblicher Abgeordneter im Reichstag zeigte. Der Verlust einigender Kampfstrategien der Frauenbewegung mag dabei nur ein Grund dafür gewesen sein, – das von der Verfasserin nach 1918

konstatierte Ende des sogenannten „bürgerlichen Lebensstils“ (S. 148) ein weiterer.

Wie weit dabei die These von der mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts einhergehenden Preisgabe des Bürgertums als mittragende gesellschaftliche Klasse tatsächlich greift, muss jedoch in diesem Rahmen zwangsläufig offen bleiben, ebenso die Klärung des eigentlichen Untersuchungsgegenstandes „Lebensstil“. Er erfährt keine weitere theoretische soziologische Auseinandersetzung und versteht sich hier im Sinne eines mehr oder minder allgemeingültigen Zeitgeistes, der sich u.a. in vergleichbaren Verhaltensweisen, Ordnungsvorstellungen, Interaktionen, einem gemeinsamen Wissensbestand und analogen Wertvorstellungen äußerte, und dem sich die Frauen in Bezug auf Bildung, berufliche Ausrichtung oder politische/kulturelle Betätigung auf biographisch bedingte, individuelle Weise zu entziehen versuchten. Eine weitergehende Untersuchung der verschiedenen Standpunkte und Lebensstilkonzepte findet dagegen nicht statt.

Gestützt wird diese Darstellung auf eine Vielzahl von Zitaten aus biographischen wie fiktionalen oder auf ihr Wirken bezogenen Werken der genannten Frauen sowie aus zeitgenössischer und aktueller, die Frauenfrage unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtender Sekundärliteratur, was zwar die Darstellung anschaulich untermalt, jedoch leider teilweise auf Kosten einer besseren Lesbarkeit geht. Die primär deskriptive Form dieser kollektivbiographischen Darstellung ist der Tatsache geschuldet, dass es sich im Rahmen dieser Verlagsreihe um eine sich vorwiegend an Studierende der Geschichts- und Sozialwissenschaften richtende Publikation handelt. Zwar bietet die in diesem weit gefassten Spektrum der weiblichen bürgerlichen Lebenswelt gehaltene Darstellung für interessierte Leser wie auch Studierende sicherlich eine anschauliche Basis für einen Überblick in die Thematik, sie vermag jedoch darüber hinaus für die vom Verlag ebenfalls als potenzielle Leser angesprochenen „Historiker, Sozialwissenschaftler und Genderforscher“ keine weiteren Impulse oder weiterführenden Fragestellungen für die Forschung anzuschneiden.

Berlin

Christiane Scheidemann